

M 23 Ausprägungen des Kreationismus

Kreationismus soll hier verstanden werden als der weltanschauliche Standpunkt, der den Ursprung des Universums sowie die Entstehung allen Lebens und die Entwicklung der großen Organismengruppen als Schöpfungswerk eines Gottes („Designers“) ansieht. Allerdings gibt es nicht *den* Kreationismus. [...] Die beiden bedeutendsten Ausprägungen, der Junge-Erde-Kreationismus und die Intelligent-Design-Bewegung, sollen aber nachfolgend etwas detaillierter charakterisiert werden. [...] Junge-Erde-Kreationisten legen die Bibel wörtlich aus: Die Schöpfung habe exakt sechs Erdtage lang gedauert. Dinosaurier lebten zur gleichen Zeit wie der Mensch; Raubtiere ernährten sich im Paradies vegetarisch. Die Sintflut sei ein historisches Ereignis; Fossilfunde gingen auf die Folgen der großen Flut zurück. Und von besonderer Bedeutung: Der Mensch sei in einem eigenständigen Schöpfungsakt erschaffen worden.

Im Wesentlichen lassen sich die Positionen der Junge-Erde-Kreationisten wie folgt zusammenfassen:

- Die Evolution kann die Entwicklung der Lebewesen in ihrer Vielfalt nicht angemessen erklären.
- Das Universum mit Energie und Leben wurde plötzlich aus dem Nichts von einem Schöpfer erschaffen.
- Die Erde ist jung (weniger als 10.000 Jahre alt).

M 24 Kreationismus und Schöpfungstheologie

„Kreationismus“ hat nur scheinbar mit Schöpfung im theologischen Sinn zu tun. Zwar liegt ihm der theologische Fachterminus „creatio“ zugrunde, aber die biblischen Grundlagen für diesen Ausdruck weisen in eine Richtung, die den Kreationismus wenig berührt. Aus dem Alten Testament sind es vor allem zwei Begriffe, *bārā* und *jasar*, aus denen sich der biblische Schöpfungsbegriff speist. Ersterer meint die freie, Gott allein vorbehalten Tätigkeit, durch die Lebendiges geschaffen, Befähigung zum Leben verliehen und Anteil am Leben Gottes gegeben wird. Letzteres ist dagegen das Wort, mit dem nach Gen 2,7 die Formung des ersten Menschen aus dem feuchten Ackerboden beschrieben wird. Dieses Wort meint vor allem die gestaltende Tätigkeit des Töpfers und entspricht ganz dem deutschen „schaffen“, das von derselben Wurzel wie das englische „to shape“, gestalten, gebildet ist. So könnte man meinen, dass es doch der Schöpfer ist, der durch sein Tun dem formlosen Stoff ein Design verpasst. Aber wenn man die Bildworte ansieht, in denen Gott in der Bibel mit einem Töpfer verglichen wird, fällt auf, dass es hier vor allem um die Abhängigkeit bzw. Aufgehobenheit des Menschen in der Hand eines seine Geschicke lenkenden und zum Heil führenden Gottes geht (z.B. Jes 45,9–13).

Zum anderen bezieht sich der Vergleich mit der Töpfertätigkeit auf eine moralische Neuschaffung (Jer 18,1–6) und meint damit viel eher ein intentionales Tun als ein materielles Formen. Wenn der genannte Text aus Jeremia die Assoziation erlaubt, zielt der Vorgang des Bildens, Verwerfens und Neuformens eines Gefäßes auf die sukzessive Realisierung einer künstlerischen Intuition ab, d.h. mehr auf den Vorgang

- Geologische Veränderungen werden durch Katastrophen (wie die Sintflut) verursacht.
- Veränderungen an Lebewesen ereignen sich nur in engen Grenzen innerhalb vorher geschaffener Formen.
- Menschen und Menschenaffen haben keine gemeinsamen Vorfahren.

Der Bezug zur Bibel wird beim „Intelligenten Design“ dagegen vordergründig vollständig aufgegeben. Es wird lediglich behauptet, Lebewesen seien bis in ihre molekularen Bestandteile irreduzibel komplex und könnten nicht per Zufall entstanden sein. Wenn nur ein Teil wegfiel, wäre ein Lebewesen nicht mehr lebensfähig oder ein Bestandteil nicht mehr funktionsfähig. Zur Erläuterung für eine solche irreduzible Komplexität wird von ID-Vertretern gerne das einfache Beispiel einer Mausefalle benutzt. Diese besteht aus fünf Teilen: einem hölzernen Brett, einer Feder, einem Haltebügel, einem Schlagbügel und einem Halter für den Köder. Wird ein beliebiger Teil entfernt, kann die Falle ihre Funktion nicht mehr erfüllen. Eine solche Konstellation sei ein deutliches Signal für das Wirken eines Designers.

Dittmar Graf, Die fragwürdige Faszination des Kreationismus, in: Lars Klünnert (Hg.), Zufall Mensch? Das Bild des Menschen im Spannungsfeld von Evolution und Schöpfung, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2007, S. 111–112

des Schaffens als auf das geschaffene Produkt. Es geht also um den Unterschied von Kunstwerk, das über sich hinaus auf eine dahinter liegende Idee verweist, und Kreation, das bloße (Mode-)Erzeugnis, in dem schon leicht pejorativ der Anklang zum Machwerk mitschwingt. Denselben Unterschied finden wir im Begriffspaar Geschöpf und Kreatur.

So weit denkt der „Kreationist“ gewöhnlich nicht. Für ihn steht nicht eine inhaltliche Erhellung von Schöpfung im Vordergrund, sondern eine Ablehnung. Die Grundaussage heißt hier: nicht Evolution, sondern Gott; nicht Darwin, sondern Bibel. Charles Darwin (1809–1882) kann und darf nicht Recht haben mit seiner Theorie, weil sonst Gott in dieser Welt und insbesondere im Leben des Menschen nicht mehr vorkommt und dies das Ende jeglicher Moral und bürgerlicher Ordnung bedeutet. Diese Angst vor den Konsequenzen begleitet Darwins Theorie seit ihren Anfängen und sie ist auch heute in weiten Kreisen der USA noch das Motiv, die Evolutionstheorie abzulehnen. In ihr wird die Ursache für praktisch alle modernen Zivilisationsübel gesehen, wozu Individualismus und Konsumbedarf der Schuljugend oder die Zunahme der Kriminalität in den Großstädten ebenso gerechnet werden wie Kommunismus und Homosexualität. Daher rührt die für unsere an Aufklärung gewöhnten Ohren so schwer verständliche Forderung nach Streichung der Evolutionstheorie aus den Lehrplänen bis in die jüngste Gegenwart hinein. Es geht letztlich um die Stabilisierung des moralischen Sendungsbewusstseins der USA [...] und nicht um eine theologische Streitfrage.

Christian Kummer, Evolution und Schöpfung. Zur Auseinandersetzung mit der neokreationistischen Kritik an Darwins Theorie, in: SdZ 1/2006, S. 31 f.